



LSCV

Schweizer Liga gegen
Tierversuche und für
die Rechte des Tieres

Nr. 84

Juni 2024

www.LSCV.ch

SEIT 1883 GEGEN TIERVERSUCHE

Petition «Forschungsplatz Schweiz sichern»: über 40'000 Unterschriften

Seite 10

Politik: Hühnerhaltung, abgeschriebene Vorstösse und Billigfleisch

Seite 12-15

Entwicklung eines synthetischen Gerinnungshemmers

Seite 11



Demo vom 27. April: ein erfolgreicher Protesttag mit über 300 Teilnehmenden

Seite 4-9

MEMENTO



Jede Spende zählt!

Die LSCV erhält keine Mittel von der öffentlichen Hand und ist deshalb vollständig unabhängig. Spenden sind grundsätzlich von den Steuern absetzbar, je nach Wohnort gelten jedoch andere Regeln. Sie können Ihre Spende oder Ihren Mitgliederbeitrag mit dem Einzahlungsschein, der dieser Zeitung beiliegt, oder per E-Banking überweisen.

Jahresbeitrag für Mitglieder: mindestens CHF 15.-

Wenn möglich verwenden Sie bitte einen Zahlungsauftrag oder E-Banking, da diese für uns gebührenfrei sind. Vielen herzlichen Dank!

Kontaktpersonen

Haben Sie Fragen zu Tierversuchen oder zur LSCV oder wollen Sie ein Tierrechtsprojekt umsetzen?

Wenden Sie sich für die Deutschschweiz an

Benja Frei:
b.frei@lscv.ch

Für die Romandie ist Athénaïs Python zuständig.

Sie erreichen sie unter:
a.python@lscv.ch



Möchten Sie eine Aktion oder Demo organisieren oder bei einer Aktivgruppe mitmachen?
admin@lscv.ch

Haben Sie eine administrative oder allgemeine Frage oder wünschen Sie den direkten Kontakt zu einem der Vorstandsmitglieder?

Rufen Sie Montag, Dienstag, Donnerstag oder Freitag zwischen 9.00 und 17.00 Uhr unter 022 349 73 37 an.

Legate sind steuerfrei

Die LSCV ist als gemeinnützige Organisation anerkannt und die ihr zugewendeten Legate sind steuerbefreit.

Als Mitglied erhalten Sie die LSCV-Zeitung viermal jährlich

Bitte teilen Sie uns Adressänderungen mit. Die Post berechnet uns 2.00 Franken pro retournierte Zeitung und teilt uns neue Adressen nicht mehr mit. Lassen Sie es uns bitte wissen, wenn Sie die Zeitung nicht erhalten. Die Zeitung erscheint jeweils im März, Juni, September/Oktober und Dezember.

Helfen Sie mit, unsere Infos zu verteilen

Sie möchten die LSCV-Zeitung in den Briefkästen in Ihrem Wohnquartier oder an einem anderen Ort verteilen? Wir schicken Ihnen gerne die gewünschte Anzahl Exemplare zu.

Haben Sie Fragen zu politischen Aktionen im Bereich Tierrechte im eidgenössischen Parlament? Kontaktieren Sie: info@tier-politik.ch

Mitgliederbeiträge und Spenden

Von der Schweiz aus

Konto-Nr. 12-2745-6
IBAN : CH38 0900 0000 1200 2745 6

Von der EU aus in Euro

Konto-Nr. 91-438913-2
IBAN : CH40 0900 0000 9143 8913 2
BIC : POFICHBEXXX

Bankadresse: PostFinance, Nordring 8, 3030 Bern

Kontoinhaber: Schweizer Liga gegen Tierversuche und für die Rechte des Tieres

Adresse: Case postale 148, 1226 Thônex

Möchten Sie uns besuchen?

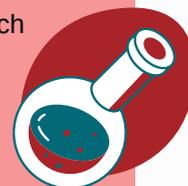
Wir begrüßen Sie gerne am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag nach Vereinbarung, von 9.30 bis 12.30 Uhr und 14.00 bis 17.00 Uhr, am LSCV-Sitz in Genf.

Adresse:

Chemin des Arcs-en-Ciel 3
1226 Thônex
T 0041 (0)22 349 73 37
admin@lscv.ch - www.lscv.ch

Postadresse:

LSCV, Postfach 148,
1226 Thônex



IMPRESSUM Schweizer Liga gegen Tierversuche und für die Rechte des Tieres (LSCV)

Die LSCV wurde in Genf im Jahr 1883 im Rahmen der Bewegung gegen die Vivisektion gegründet, die in den 1870-Jahren in England entstand. Die LSCV ist ein Verein gemäss Art. 60 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches. Ihre Funktionsweise, ihre Aktivität, ihre Ziele, die Ernennung ihres Vorstandes und die Verwendung ihrer Guthaben wurden in den Vereinsstatuten festgelegt, welche ihre Mitglieder an der Generalversammlung vom 30. Juni 1978 verabschiedeten. Der Sitz der LSCV befindet sich in Genf. Seit 1993 sind die Büros in einem Chalet, in der Genfer Gemeinde Thônex untergebracht. Gemäss Art. 2 ihrer Statuten strebt die LSCV die völlige Abschaffung „von medizinischen, wissenschaftlichen oder kommerziellen Versuchen am lebenden Tier“ an. Sie setzt sich für die „Schaffung einer gesamtschweizerischen Gesetzgebung, die den Schutz und die Achtung der Rechte des Tieres garantieren“ sowie die „Förderung der ständigen Verbesserung dieser Gesetzgebung und (die) stete Kontrolle ihrer strikten Anwendung“ ein. Sie fördert und unterstützt finanziell die „Anerkennung neuer Methoden wissenschaftlicher Forschung“, welche die Aufhebung von Tierversuchen ermöglicht. Sie fördert und unterstützt insbesondere so genannte Ersatz- (oder Alternativ-) methoden. Diese verwenden menschliche Gewebe oder Zellen (In-vitro-Modelle), die beispielsweise aus in Krankenhäusern durchgeführten Biopsien stammen, oder bio-informatische Daten (In-silico-Modelle). Gemäss Art. 19 ihrer Statuten verfolgt die LSCV keine gewinnbringenden Aktivitäten. Die Gelder dürfen nur für die erwähnten Ziele eingesetzt werden. **Publikation:** vierteljährlich erscheinende Zeitung. Wenn nicht anders vermerkt, sind alle Artikel von der LSCV in französischer Sprache verfasst und anschliessend übersetzt. **Desktop Publishing (DTP) und Layout:** Athénaïs Python // **Fotos der Demo:** Théo Héritier und Dara Van // **Druck:** Recycling-Papier 80 gm2 // **Adresse:** LSCV, Postfach 148, CH - 1226 Thônex

EDITO

Über 300 Menschen kamen zur Demonstration gegen Tierversuche in Freiburg anlässlich des internationalen Tages gegen Tierversuche, welcher jährlich am 24.4. stattfindet und weltweit von Protesten, Demos und anderen Aktionen begleitet wird.



BENJA FREI
PRÄSIDENT*IN

Die Uni Fribourg fühlte sich durch unsere Demo so unter Druck, dass sie bereits im Vorfeld eine Medienmitteilung veröffentlichte, in der sie uns unter anderem Falschbehauptungen unterstellte, was wir natürlich widerlegen konnten.

Jedoch gilt es zur Kenntnis zu nehmen, dass viele Medien die Propagandalügen des Tierversuchsilzes unkommentiert übernommen haben, ohne eine eigene Recherche anzustellen. **Dies zeigt uns, wie wichtig es weiterhin ist, dass wir uns den öffentlichen Raum nehmen und Diskussionen anstossen.**

Auch danken wir Ihnen herzlich für die vielen Unterschriften, die Sie für die Petition zur Kampagne «Forschungsplatz Schweiz sichern» gesammelt und eingeschickt haben. Meine Prognose von 35'000 Unterschriften war komplett falsch – **wir haben sie mit 40'550 bei weitem übertroffen!** Mehr zur Einreichung bei der Bundeskanzlei und zur Kampagne finden Sie auf Seite 10.

MONATLICHE AKTIONEN



Wie Sie bereits wissen, haben wir, in den letzten Jahren vor der Universität und der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) in Zürich monatliche Aktionen durchgeführt, um die Versuche an Rhesusaffen anzuprangern. Ziel ist es, den Druck auf die Verantwortlichen aufrechtzuerhalten, damit die Zürcher Hochschulen diese grausamen Versuche beenden. Ziel ist es aber auch, die **öffentliche Aufmerksamkeit auf diese Ungerechtigkeit zu lenken und die Studierenden zu sensibilisieren.**

Ab dem Beginn des neuen Studienjahres im September 2024 werden wir auch vor der Universität Freiburg jeden Monat Aktionen durchführen. In den Monaten vor der Grossdemonstration vom 27. April 2024 haben wir in der Stadt Freiburg fast 2000 Flyer verteilt. Die meisten Menschen, mit denen wir gesprochen haben, hatten keine Ahnung von der schrecklichen Realität in den Universitätslabors. **Wir mussten leider feststellen, dass trotz jahrelanger Mobilisierung, Demonstrationen und Lobbyarbeit die meisten Menschen immer noch nicht wissen, was an der Universität in ihrer direkten Nachbarschaft vor sich geht.** Schlimmer noch: Selbst Studierende wissen oft nicht, dass Tiere für die Forschung verwendet werden. Die meisten waren überrascht und schockiert, wenn wir ihnen erzählten, dass in den Gebäuden, an denen sie jeden Tag vorbeigehen, Affen in Labors gehalten werden.

Deshalb halten wir es für unerlässlich, regelmässig vor den Gebäuden, in denen die Tiere tagtäglich leiden, präsent zu sein und zu mobilisieren. Wir halten es für wesentlich, dass die Menschen, die an der Universität studieren und sie mit Leben erfüllen, über die Situation Bescheid wissen und versuchen, **die Dinge von innen heraus zu ändern.** Wenn Sie sich uns bei diesen Aktionen anschliessen möchten, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an: a.python@LSCV.ch oder rufen Sie uns an unter 079 275 46 52.



UNSERE DEMO WAR EIN ERFOLG

Am 27. April 2024 gingen in Freiburg mehr als 300 Personen auf die Strasse und demonstrierten gegen Tierversuche und für neue Wege in der Forschung. Vor und während der Demo wurden auf dem Place Python und vor der Uni eindrückliche Ansprachen gehalten. Hier sind einige Auszüge daraus:



Lauriane Gilliéron, Schauspielerin und Tierschützerin

«Ich fühle mich geehrt, dass ich Patin dieses grossen und schönen Protestmarsches gegen Tierversuche sein darf. Es berührt mich sehr, heute so viele Menschen hier zu sehen. [...] Ich werde immer wieder gefragt, warum ich mich mit sieben Jahren entschieden habe, Vegetarierin zu werden. [...] Ich antworte jeweils, dass mich nicht ein bestimmtes Ereignis dazu bewogen hat. In diesem Alter habe ich begriffen, dass die Tiere, die auf meinem Teller lagen, zuvor getötet werden mussten. Dabei liebte ich Tiere doch so sehr. Das war der Auslöser. Für mich war klar: Ich kann nicht mitmachen, wenn Tiere auf irgendeine Art misshandelt werden. Es war eine der wichtigsten Entscheidungen meines Lebens. Sie hat dazu geführt, dass ich später vegan wurde, und sie hat mich zu einem Menschen gemacht, der das Leben in all seinen Formen wertschätzt und respektiert. Und diese Entscheidung, die ich vor mehr als 30 Jahren getroffen habe, hat mich heute hierher zu euch geführt, zu Menschen, die wie ich den Traum haben, eines Tages in einer Welt ohne Tierquälerei zu leben.»



Max Molteni, Präsident der ATRA

«Wir haben die Schweiz – unter Berücksichtigung aller Variablen – mit anderen europäischen Ländern verglichen. Die Fakten zeigen: Unser Land hat die Zahl der Tierversuche in den letzten 20 Jahren nicht signifikant reduziert – trotz immenser Fortschritte bei den alternativen Forschungsmethoden. Unser Land investiert kein Geld in die (auch hierzulande immer zahlreicheren und besseren) innovativen Start-ups und in die tierfreie Forschung. Dabei müsste unser Land gemessen an den wirtschaftlichen Ressourcen und der Bedeutung, die es nach eigenem Bekunden der medizinischen Forschung beimisst, eigentlich ein Vorreiter sein. [...] Ich hoffe, es kommt der Tag, an dem Anlässe wie dieser überflüssig sind, an dem wir nicht mehr für etwas demonstrieren müssen, das selbstverständlich sein sollte, nämlich dass jede Spezies das Recht auf Leben, Würde und Freiheit hat.»



Stéphane Baud, ehemaliger Viehbauer, veganer Bäcker

«Als wir unseren Hof in Betrieb nahmen, wollten wir autark leben. Wir mästeten drei oder vier Schweine pro Jahr. Wir liebten diese Schweine und kümmerten uns sehr gut um sie. Doch irgendwann kam der Tag, an dem wir sie schlachten mussten. Die letzten Schweine konnte ich nicht mehr in eine kleine Metzgerei bringen. Ich musste mit ihnen in eine Grossschlachtereie fahren, wo 300 Schweine auf einmal getötet wurden. Als ich meine zwei Schweine in den Schlachtbereich brachte, warteten dort schon 298 andere Schweine. Als ich ging, hörte ich meine zwei Schweine durch die geschlossenen Türen nach mir rufen. An diesem Tag sagte ich mir: Fertig, ich lasse nie mehr ein Schwein töten. Ich höre auf. Fertig, Schluss. Und dann konnten wir uns beruflich neu orientieren [...] All die Tiere, die wir getötet und gegessen haben, das waren doch einige ... Wenn wir heute wenigstens einen kleinen Teil wiedergutmachen können, indem wir vegane Backwaren anbieten oder Tiere aus den Labors holen und ihnen ein besseres Leben ermöglichen, dann ist das wirklich wunderbar.»

Benja Frei, Präsident*in der LSCV

«Was die Uni Fribourg macht, ist nicht nur nutzlose Geldverschwendung, sondern schlicht grausamste legalisierte Tierquälerei. Circa zwei bis drei Dutzend Affen werden in der Schweiz jährlich für Tierversuche missbraucht. Vier an der ETH und Uni Zürich, aber die grosse Mehrheit in diesen Gebäuden um uns herum. Ihre Eltern wurden mittels tagelanger Transporte in Flugzeug und Lastwagen aus China oder Mauritius importiert. [...] Diese Affen werden unter Bedingungen gehalten, die nie ihre Bedürfnisse erfüllen können. Und ihr Leben voller Leid wird genauso qualvoll enden. Sie werden missbraucht für Studien zur Paraplegie, aber auch für andere hochinvasive und schmerzhafteste Versuche, bei denen Gifte in ihr Hirn gespritzt werden, um ähnliche Symptome zu erzielen, als hätten sie zum Beispiel Parkinson. Tierversuche sind über 150 Jahre alte Methoden, an denen verzweifelt festgehalten und so die Wissenschaft in der Vergangenheit blockiert wird.»



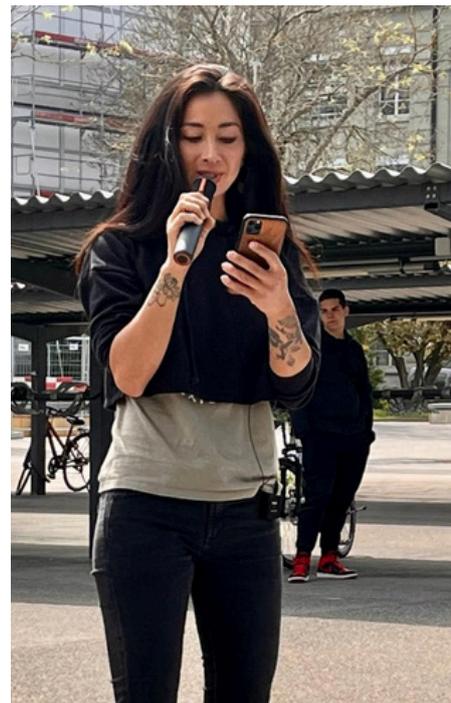
Margot Chauderna, Co-Präsidentin Junge Grüne Schweiz

«Ich habe meinen Bachelor in Biologie an der Uni Freiburg gemacht. Ich schlenderte durch diese Korridore, verbrachte viele Stunden in diesen Hörsälen und machte Notizen, ich schloss Freundschaften und manchmal langweilte ich mich auch. Aber niemals musste ich hier leiden. [...] Eine meiner Lieblingsvorlesungen war «Philosophie und Ethik der Naturwissenschaften». Dort wurde über die ethische Pflicht der Wissenschaft zu Vorsicht, Respekt und Reflexivität nachgedacht. Das sind Werte, die heute an der Universität gelehrt werden, [...] die sie aber selbst nicht umsetzt, denn sie hält bis heute Dutzende von Primaten. [...] Der Bund versteckt sich weiter hinter einem Programm, das Tierversuche «reduzieren» soll, unterstützt dieses Ziel aber weder mit dem nötigen politischen Willen noch mit Anreizen oder mit ausreichend Geld. Folglich sinkt auch die Zahl der Versuche nicht. Die Jungen Grünen prangern dieses Versteckspiel an und fordern, dass der Bundesrat und das Parlament sofort eine konkrete Strategie zur Beendigung des Tierleids in der Schweizer Forschung erarbeiten. Anders gesagt: Wir fordern die definitive Abschaffung der Tierversuche.»



Virginia Markus, Gründerin des Vereins Co&xister

«Es war einmal eine Zeit, als der Mensch sich für das wichtigste Wesen der Erde hielt. Eine Zeit, als der Mensch die anderen Spezies für seine eigenen Interessen unterjochte. [...] Menschen sperrten andere Arten ein, beuteten sie aus und verstümmelten sie, ohne mit der Wimper zu zucken. Sie verbrannten die Augen von Kaninchen, liessen Tumoren in Ratten wachsen, machten Affen drogenabhängig, verursachten posttraumatischen Stress bei Schweinen, vergifteten Fische usw. Ist das nicht eine verrückte Vorstellung? Und doch ist es wahr. Während Jahrhunderten vergassen wir, dass wir selbst auch Tiere sind. [...] Wer würde heute noch glauben, dass wir einst unsere Mitgeschöpfe unterjochten, statt effizientere und ethischere Methoden zu entwickeln? – So werden künftige Generationen auf die Vergangenheit blicken, wenn sie im Geschichtsunterricht hören, welche Abscheulichkeiten die menschliche Zivilisation begangen hat. Künftige Generationen werden die Vergangenheit als Schande empfinden. [...] Wir haben die Macht, etwas zu verändern, wenn wir uns heute, zu unseren Lebzeiten, entscheiden, die Entwicklung von tierfreien Alternativen zu fördern und Vereine wie die LSCV, die darauf hinarbeiten, zu unterstützen. Wenn wir intelligent und konstruktiv abstimmen und Personen wählen, die politische und gesetzgeberische Projekte für die Tiere und für eine ethische Medizin vorantreiben können.»





Rede unserer Mediensprecherin Athénaïs Python 27.04.2024 - Place Python - Freiburg

Es ist eine Schande.

Die Zahl der Tiere, die in Schweizer Labors Versuchen unterzogen werden, ist in den letzten 30 Jahren nicht gesunken: **Sie schwankt seit 1996 zwischen 550'000 und 750'000 pro Jahr.**

Diese Zahl ist jedoch weitaus höher, wenn man die sogenannten «überzähligen» oder «Überschusstiere» mitzählt, d. h. Tiere, die nicht die richtigen genetischen Eigenschaften haben, um für Versuche verwendet zu werden: verschwendete Leben, Individuen, die als blosser Abfall betrachtet werden.

Im Jahr 2022 wurden insgesamt 1,3 Millionen Tiere für die wissenschaftliche Forschung getötet. Dazu gehören die 200 bis 300 Primaten, die in den Labors der Hochschulen Freiburg und Zürich Versuchen unterzogen wurden und werden.



Es ist eine Schande, wenn man bedenkt, dass mehr als 90 % der Moleküle, die erfolgreich an Tieren getestet wurden, bei klinischen Versuchen am Menschen scheitern.

Es ist empörend, wenn man bedenkt, dass fast alle Tiere am Ende der Versuche getötet werden.

Es ist eine Schande, denn die Tiere sterben in der Schweiz nicht schmerzlos: Die Vergasung mit Kohlendioxid (CO₂) reizt die Atemwege und löst Schmerzen, Stress und Angst aus. Selbst das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit gibt zu, dass dies so schnell wie möglich geändert werden muss.

Es ist empörend, denn es ist bekannt, dass die verfügbaren Alternativmethoden immer effektiver werden, aber noch nicht ausreichend entwickelt sind. Doch Methoden wie dreidimensionale Zellkulturen, Mini-Organen und Multiorgan-Chips aus menschlichen Zellen werden stetig verbessert. Schätzungen zufolge könnten diese Methoden, wenn sie vollständig entwickelt und von Forschenden angewandt würden, bis zu 80 % der derzeit durchgeführten Tierversuche ersetzen. Bereits damit würden Hunderttausende Leben verschont.

Es ist eine Schande, da die Zahl der Versuche an Hochschulen von Jahr zu Jahr kontinuierlich steigt, während sie im privaten Sektor sinkt. Und die Versuche des Schweregrads 3, die für die Tiere am schmerzhaftesten und belastendsten sind, haben in den letzten 10 Jahren um fast 90 % zugenommen.

Es ist empörend, denn diese Experimente werden aus öffentlichen Mitteln, aus unseren Steuergeldern, mit über 100 Millionen Franken pro Jahr finanziert, während Alternativmethoden im Vergleich dazu kaum mit öffentlichen Geldern unterstützt werden.

Es ist eine Schande, wenn man bedenkt, dass die kantonalen Kommissionen, die die von Forschenden eingereichten Versuchsanträge beurteilen sollen – die sogenannten «Ethikkommissionen» (über die man nur schwer Informationen findet) – in Wirklichkeit mehrheitlich aus Wissenschaftler*innen und Sympathisant*innen aus akademischen Kreisen bestehen und die Anträge nur selten abgelehnt werden.



Ja, die Forschung an Tieren hat neue Entwicklungen und Therapien ermöglicht, niemand bestreitet das. Aber heute, mit dem Geld und dem Wissen, das uns jetzt zur Verfügung steht, ist es an der Zeit, **das Modell zu ändern und innovative, wirksame, ethische und tierleidfreie Forschungsmethoden zu entwickeln und finanziell zu unterstützen.**



Rede unserer Mediensprecherin vor der Universität Freiburg

Die LSCV kämpft natürlich für die Abschaffung von Tierversuchen an allen Tieren, aber die Universität Freiburg hat eine Besonderheit: **Sie ist neben der Universität Zürich die einzige Hochschule, die Versuche an Affen durchführt.** Direkt hinter uns befindet sich das Schweizer Kompetenzzentrum für die Forschung an nichtmenschlichen Primaten. Der «Stolz des Kantons».

Dutzende von Affen werden hier für neurowissenschaftliche Forschungsprojekte eingesperrt. Es ist also das Gehirn der Primaten, das erforscht wird. Makaken werden verwendet, weil sie dem Menschen sehr ähnlich sind: Sie teilen 90 bis 94 % unserer DNA, was sie für die biomedizinische Forschung sehr interessant macht. Andere Primaten, wie z. B. Schimpansen, werden nicht mehr verwendet, weil sie dem Menschen ZU nahe sind. Es geht also um Unterschiede zu unserer DNA im Hundertstelbereich. Primaten werden verwendet, um motorische Prothesen zu entwickeln, z. B. bei Rückenmarksverletzungen. **Diese Verletzungen werden den Affen auch hier in den Labors zugefügt, bevor die Tiere am Ende der Experimente getötet werden.**

Die Universität sagt, dass sie grossen Wert auf transparente Kommunikation mit den Medien und der Öffentlichkeit lege. Seltsamerweise schickte die Uni vor einigen Tagen, ohne uns zu informieren, eine E-Mail bezüglich unserer Veranstaltung an die Freiburger Medien, um, ich zitiere, «einige Punkte zu klären, die bewusst oder unbewusst ein falsches Bild ihrer Aktivitäten vermitteln könnten», und erinnerte in den üblichen Floskeln daran, dass die Schweiz «über eine der strengsten Gesetzgebungen der Welt verfügt, die eine ethisch verantwortungsvolle Forschung fördert». **Fühlt sich die Universität etwa unter Druck gesetzt?**





Dennoch ist die Schweiz im Vergleich zu anderen Ländern bezüglich alternativer Methoden im Rückstand, trotz des viel zitierten «strengsten Gesetzes der Welt». In verschiedenen Ländern ist die Diskussion über die Abschaffung von Tierversuchen schon viel weiter fortgeschritten. Die Niederlande haben sich zu einem Ausstiegsplan verpflichtet, und in ganz Europa findet ein Umdenken statt: 2021 hat das Europäische Parlament eine Resolution verabschiedet, in der die Europäische Kommission aufgefordert wird, einen Aktionsplan zur Einstellung von Tierversuchen vorzulegen.



Im Januar 2023 wurde eine Europäische Bürgerinitiative mit über 1,2 Millionen Unterschriften eingereicht. Sie fordert ein endgültiges Verbot von Tierversuchen für Kosmetika und einen Ausstiegsplan. Also, Uni Freiburg: Es geht auch besser.

Die Schweiz muss eine innovative Forschungsplattform mit Wachstumspotenzial anbieten und modernste Methoden einsetzen, um einen zukunftsorientierten Forschungsstandort zu schaffen, der für Wissenschaftler*innen aus der ganzen Welt attraktiv ist.

Auf ihrer Website gibt die Universität Freiburg an, dass die Affen aus anerkannten und zugelassenen europäischen Zuchtbetrieben stammen. Sie verliert aber kein Wort darüber, dass die Hölle für diese Tiere schon lange vor den Labors beginnt. Eine kürzlich ausgestrahlte Reportage der Sendung *Envoyé Spécial* erinnert an **das Martyrium dieser Affen: Langschwanzmakaken werden in spezialisierten Betrieben gezüchtet oder meist auf Mauritius gefangen, per Flugzeug transportiert, unter Quarantäne gestellt und von ihren Babys getrennt, bevor sie als Versuchstiere in finsternen europäischen Labors landen. Ihr ganzes Leben ist geprägt von Leid und Gefangenschaft.**

[...] Bis heute fehlt es an echtem politischen Willen und einer besseren Verteilung der öffentlichen Gelder. Deshalb müssen wir, das Volk, den Druck aufrechterhalten, **auf die Strasse gehen und so lange Veränderungen einfordern, bis alle Käfige leer sind.**



40'000 UNTERSCHRIFTEN: DANKE!

Am 29. April 2024 hat die LSCV zusammen mit vier weiteren Organisationen die Petition «Forschungsplatz Schweiz sichern» bei der Bundeskanzlei eingereicht. Mit über 40'000 Unterschriften fordern wir einen schrittweisen Ausstieg aus den belastenden Tierversuchen. Die Schweiz soll zum Vorbild für eine innovative und effiziente Forschung ohne Tierleid werden.

Aktion vor der Petitionsübergabe

Sinnbildlich für die längst überfällige Abkehr von qualvollen Tierversuchen haben die Trägerorganisationen (LSCV, Animalfree Research, Tier im Recht, ATRA und Zürcher Tierschutz) in einer kurzen Aktion auf der Bundesterrasse Tierballone aus einem Laborkäfig «befreit». Die Botschaft der Aktion: Der Weg soll frei werden für moderne Forschung mit tierfreien Alternativen.

Klare Forderungen an Bundesrat und Parlament

Die 40'550 Unterschriften sind ein starkes Votum. Wie Umfragen regelmässig zeigen, wünscht sich eine Mehrheit der Bevölkerung eine Forschung ohne belastende Tierversuche. Doch die Realität ist eine andere: Aktuell wird ein Grossteil der Tierversuche unkritisch bewilligt und massiv durch Steuergelder unterstützt. Jahr für Jahr leiden und sterben Hunderttausende von Mäusen und anderen sogenannten Labortieren in teils schwer belastenden Tierversuchen. Dabei handelt es sich um einen Irrweg, wie die bescheidenen Ergebnisse zeigen. Dies liegt einerseits an der beschränkten Übertragbarkeit von Tierversuchen auf den Menschen und andererseits an der fehlenden rückwirkenden Beurteilung, ob ein Tierversuch wirklich einen Nutzen erbracht hat. Die Trägerorganisationen sind überzeugt: *«Es braucht ein Umdenken – weg vom Tierversuch, hin zu tierfreien Methoden – um die Forschung effizienter zu machen, den Fortschritt zu beschleunigen und den Tierverschleiss zu senken.»*

Systemwandel in der Schweiz mit grosser Strahlkraft

Um diesen längst fälligen Systemwandel voranzutreiben, regen die Trägerorganisationen mit der Petition einen schrittweisen Ausstieg aus belastenden Tierversuchen an. Hierfür braucht es einen realistischen Ausstiegsplan mit konkreten Meilensteinen, bis wann welche Tierversuche durch tierfreie Methoden ersetzt werden sollen. Denn wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Die Schweiz könnte sich so international zu einem Vorbild und einem Motor für Innovationen entwickeln und sich langfristig als attraktiver Forschungsplatz etablieren.

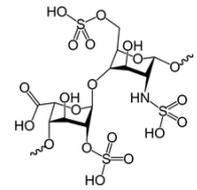
Maya Graf nimmt den Ball auf

Ständerätin Maya Graf (Grüne) teilt das Anliegen der Petition und will die Forderungen mit einem Vorstoss ins Parlament einbringen. Sie lobt die Weitsicht der Trägerorganisationen: *«Ein verbindlicher Ausstiegsplan ergänzt das bestehende Tierschutzgesetz und die 3R-Strategie. Er ist das fehlende Puzzlestück, das einen Systemwandel ermöglicht. So können die nötigen Massnahmen getroffen werden, um Forschung langfristig tierfrei zu machen und belastende Tierversuche zu vermeiden.»*



SYNTHETISCHES HEPARIN

Ein neues Verfahren ermöglicht die synthetische Produktion eines Gerinnungshemmers, der bisher aus Schweinedarm extrahiert wird



Heparin ist ein Antikoagulans, ein Medikament, das die Blutgerinnung hemmt. Es wird von der WHO als «unentbehrliches Arzneimittel» eingestuft (1). Seine gerinnungshemmende Wirkung wird zur Prophylaxe und Therapie von thromboembolischen Erkrankungen wie tiefe Venenthrombose oder Lungenembolie angewendet. Es wird bei diversen Behandlungen oder Operationen von Hämodialysen (bei Niereninsuffizienz) bis zu Operationen am offenen Herzen eingesetzt (2).

Heparin kommt natürlich im menschlichen Körper vor. Die für medizinische Behandlungen verwendeten Dosen werden jedoch industriell aus Schweinedärmen extrahiert. Dieses Heparin tierischen Ursprungs hat bedeutende Nachteile: Nebst ethischen und religiösen Vorbehalten besteht auch die Gefahr einer Kontamination, einer Übertragung von Zoonosen – d. h. von Krankheiten, die zwischen Tier und Mensch übertragen werden können – sowie von grossen Abweichungen zwischen den einzelnen Chargen. Zudem können wiederkehrende epidemische Ausbrüche von Schweinekrankheiten oder Beschaffungsprobleme, wie jüngst während der COVID-19-Pandemie, zu Versorgungsengpässen führen (3).

Um diese Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Extraktion von tierischem Heparin aus dem Weg zu räumen, hat nun ein Forschungsteam eine Methode zur biotechnologischen Synthese von Heparin entwickelt. Damit kann der wertvolle Wirkstoff ohne tierische Rohstoffe hergestellt werden. Diese klinische Alternative für die Heparinproduktion könnte eine sichere und zuverlässige Versorgung mit dem unentbehrlichen Medikament gewährleisten. Gegenwärtig werden nach wie vor jedes Jahr Milliarden von Schweinedärmen verarbeitet, um den jährlichen Bedarf an 100 Tonnen gereinigtem Heparin zu decken. Dieses stammt zu 70 % aus China. (4)

Die Heparin-Struktur ist komplex und ihre synthetische Reproduktion folglich besonders schwierig. Die Forschenden haben deshalb verschiedene Methoden zur Bildung von Heparin untersucht. Sie gingen von dessen Grundstruktur aus und fügten mithilfe diverser Enzyme die verschiedenen Moleküle hinzu. Schliesslich fanden sie einen Syntheseweg, der für eine industrielle Produktion geeignet ist und der ein Produkt ergibt, dessen Struktur und Bioaktivität mit dem aus Schweinen gewonnenen Heparin vergleichbar sind. Das Forschungsteam arbeitet bereits mit der US-Arzneimittelbehörde FDA (Food and Drug Administration) zusammen und hat mit dem Scale-up-Prozess, der Masstabsvergrößerung von der Labor- zur industriellen Produktion, begonnen (5).



Die Autorin:

Angela Zimmermann ist Biologin mit Spezialisierung auf nachhaltige Landwirtschaft und chemische Ökologie. Sie hat einen Bachelor of Science der Universität Lausanne und einen Master of Science der Universität Neuenburg.

Sie engagiert sich für Tierrechte und ergänzt seit April 2024 das Redaktionsteam der LSCV. Mit ihrer Erfahrung, ihrem Wissen und ihrer Ausbildung kann sie wissenschaftliche Artikel entschlüsseln und für Laien verständlich machen und zudem spannende Themen für die Zeitung und die anderen Kommunikationskanäle der LSCV einbringen.

Quellen:

1. **Liste der unentbehrlichen Arzneimittel der WHO:** <https://list.essentialmeds.org/?query=heparin>
 2. **Compendium.ch:** <https://compendium.ch/product/1006265-heparin-na-braun-25000-ui-5ml/mpro#MPro7050>
 3. «Synthesis of bioengineered heparin chemically and biologically similar to porcine-derived products and convertible to low MW heparin», März 2024, PNAS, <https://www.pnas.org/doi/10.1073/pnas.2315586121>
 4. «Blood-clotting drug derived from pigs can now be made synthetically », März 2024, NewScientist, <https://www.newscientist.com/article/2422849-blood-clotting-drug-derived-from-pigs-can-now-be-made-synthetically/>
 5. «Scientists' Discovery Could Reduce Dependence on Animals for Vital Anti-Blood Clot Drug», März 2024, Rensselaer, <https://news.rpi.edu/2024/03/19/scientists-discovery-could-reduce-dependence-animals-vital-anti-blood-clot-drug>
- Heparin, Wikipedia, <https://de.wikipedia.org/wiki/Heparin>



NEUES AUS DER POLITIK

Am 14. März 2024 hat die grüne Genfer Nationalrätin Delphine Klopfenstein Broggini die Interpellation 24.3218 «Mehr Freilandhaltung von Hühnern!» eingereicht. Die Politikerin setzt sich im Bundeshaus seit ihrer Wahl 2019 für die Tiere ein. Wir haben sie während der Frühjahrsession interviewt.



**DELPHINE
KLOPFENSTEIN
BROGGINI**
NATIONALRÄTIN
GRÜNE

Warum setzen Sie sich für Tiere ein?

Eine respektvolle Tierhaltung ist für mich grundlegend. Wir haben in diesem Bereich noch viel Arbeit vor uns, das hat man bei der Initiative zur Massentierhaltung gesehen. In der Schweiz gibt es Massentierhaltung, bei der das Tierwohl nicht ausreichend beachtet wird. Das ist auch eine gesellschaftliche und politische Streitfrage.

Warum interessieren Sie sich für die Situation von Hühnern?

Das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) hat Empfehlungen mit hohen Qualitätsanforderungen für die Hühnerhaltung durch Private herausgegeben. Das ist natürlich sehr wichtig und notwendig. Unter anderem soll pro Huhn etwa eine Fläche von 8 m² vorgesehen werden. Das Wichtigste ist meiner Meinung nach, dass die Hühner, die man zu Hause hält, genügend Platz und Zugang zu Weideflächen haben, die idealerweise über Bäumen oder zumindest Hecken verfügen, damit die Qualitätsanforderungen im Alltag eingehalten werden können. Diese Empfehlungen sind wichtig, sie gelten aber nicht für Grossbetriebe etwa in der Massentierhaltung. In meiner Interpellation frage ich den Bundesrat, inwiefern er vorhat, diese Empfehlungen auch für Grossbetriebe und Massentierhaltungen anzuwenden.

Werden Sie sich trotz des neuen, mehrheitlich nicht tierfreundlichen Parlaments weiterhin für die Sache der Tiere einsetzen?

Meine politischen Werte sind unabhängig vom politischen Kontext, und von daher werde ich auch in Zukunft für die Themen kämpfen, für die ich mich heute einsetze und für die ich mich gestern schon eingesetzt habe. Der Tierschutz ist ein Thema, das mir sehr am Herzen liegt und für das ich mich neben dem Umweltschutz und dem Schutz der Menschenrechte weiterhin aktiv engagieren werde. Alle diese Themen haben heute keine parlamentarische Mehrheit, und das war grösstenteils auch früher schon so. Die Fronten sind verhärtet, das bedeutet nicht, dass ich aufgebe. Meiner Meinung nach ist es in der Politik wichtig, konsequent und unnachgiebig zu sein und die eigenen Werte zu verteidigen, koste es, was es wolle.



Jedes Jahr verschwinden Hunderte parlamentarische Vorstösse in der Schublade. Sie werden ohne Beratung abgeschrieben, weil sie von den Räten nicht innerhalb der zweijährigen Frist behandelt werden.

Die ehemalige grüne Nationalrätin Meret Schneider reichte während der Legislaturperiode 2019–2023 Dutzende von Vorlagen zur Verbesserung des Tierschutzes ein.

Als sie im Oktober 2023 nicht wiedergewählt wurde, übernahm die Nationalrätin Irene Kälin mehrere Vorlagen, die Schneider im März 2022 eingereicht hatte. Leider werden diese Vorlagen nicht vom Nationalrat behandelt, da sie bereits vor mehr als zwei Jahren eingereicht wurden. Dabei hätten sie die Situation der sogenannten «Labortiere» stark verbessern können.

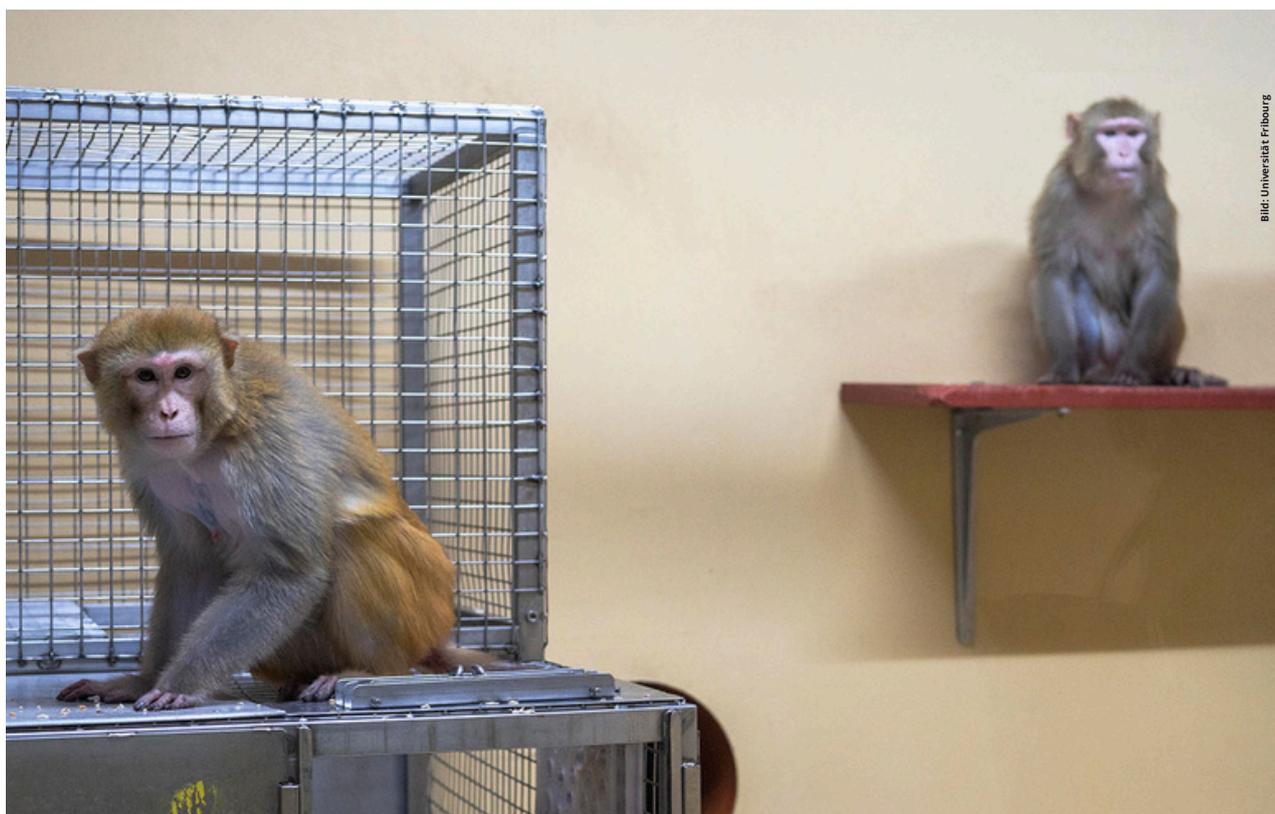
Es handelt sich namentlich um die folgenden Motionen:

- **22.3300 - «3R-Kompetenz der kantonalen Tierversuchskommissionen stärken»**

Die Motion forderte den Bundesrat auf, die gesetzlichen Grundlagen für die kantonalen Tierversuchskommissionen anzupassen, um deren 3R-Kompetenzen zu stärken. Im Text stand auch: *«Um den Tierschutz zu berücksichtigen, ist eine angemessene Vertretung von Tierschutzorganisationen vorgeschrieben. Analog soll die Vertretung von Expertinnen und Experten mit nachgewiesener 3R-Erfahrung ebenfalls angemessen berücksichtigt werden. [...] Als Expertinnen und Experten mit nachgewiesener Erfahrung im 3R-Bereich sind insbesondere Forschende zu berücksichtigen, welche Alternativmethoden (Beispiele: in-vitro, mikrophysiologische Systeme, mikrofluidische Chipsysteme, tissue engineering) entwickeln oder Reviewer von wissenschaftlichen Artikeln betreffend 3R-Methoden in Fachzeitschriften sind.»*

- **22.3301 - «Ausstieg aus belastenden Primatenversuchen»**

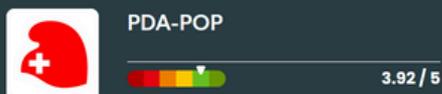
In dieser Motion wurde gefordert, Experimente mit Schweregrad 2 oder 3 an Primaten zu verbieten. *«Von 2015 bis 2020 wurden in der Schweiz 1316 Primaten in Tierversuchen eingesetzt. Mehr als ein Drittel (426 Primaten) der empfindsamen und hochentwickelten Tiere wurde dabei belastet, knapp 30 Prozent hiervon sogar mittel bis schwer»,* so der Motionstext.



Ranking der Parteien auf Bundesebene

Auf der Grundlage ihrer politischen Aktivitäten im Zusammenhang mit der Tierschutzfrage

 Top



Flop 



Der Nationalrat spricht sich nicht gegen die Förderung von Billigfleisch aus. Am 29. September 2022 reichte der grüne Berner Nationalrat Kilian Baumann das Postulat 22.4109 «Bäuerliche Wertschöpfung sichern. Kein Marketing mit Billigfleisch-Aktionen» ein. Am 28. Februar 2024 lehnte der Nationalrat den Text ab und folgte damit der Position des Bundesrates.

In seinem Vorstoss erinnerte der Nationalrat daran, dass «die aggressive Vermarktung und Bewerbung solcher Aktionen» oft einzig dazu dienen, «die Konsumentinnen und Konsumenten in die Geschäfte zu locken und zu weiterem Konsum zu animieren». Dabei stamme das unter Wert verkaufte Fleisch «häufig aus ausländischer Produktion, die nicht den Standards der Schweizer Landwirtschaft, etwa im Bereich des Tierwohls oder der Ökologie, entspricht». «Solche Werbe- und Vermarktungsstrategien mit Billigfleisch setzen die Fleischpreise unter Druck und untergraben so die Wertschöpfung der landwirtschaftlichen Betriebe in der Schweiz», so Baumann weiter. Kilian Baumann forderte den Bundesrat daher auf, zu prüfen, «mit welchen Mitteln und Massnahmen die Werbung und das Marketing mit Billigfleischaktionen als Frequenzbringer eingeschränkt werden können».

Der Bundesrat empfiehlt die Ablehnung des Postulats

Trotz dieser vernünftigen Argumente empfahl der Bundesrat wenig überraschend, das Postulat abzulehnen. In seiner Antwort vom 16. November 2022 erklärte er, er begrüsse es, «wenn Branchenakteure entlang der gesamten Lebensmittelkette selbstverantwortlich nachhaltigere und wertschöpfungsorientiertere Lösungen suchen und umsetzen». Darüber hinaus erklärte er, es gebe «keine Rechtsgrundlage für die Einführung möglicher Beschränkungen von Werbemassnahmen des Detailhandels» und die im Postulat angesprochenen Massnahmen und die Preisgestaltung seien, bis auf wenige Ausnahmen, «grundsätzlich Sache der Privatwirtschaft».

Für die SVP ist eine Reduktion des Fleischkonsums nicht akzeptabel

Während der Debatte am 28. Februar 2024 erinnerte Kilian Baumann: «Während die Preise für Agrargüter immer tiefer ausfallen, werden gleichzeitig in den Geschäften der grossen Detailhändler regelmässig Lebensmittel weit unter ihrem Wert angeboten.» Er betonte auch, dass mit der aggressiven Vermarktung und Bewerbung von Billigfleischaktionen «Konsumentinnen und Konsumenten in die Läden gelockt und zu zusätzlichem Konsum animiert» würden. Besonders

stossend seien in diesem Zusammenhang Billigfleischaktionen mit importierter Ware. Unter den Gegnern des Postulats meldeten sich während der Debatte zahlreiche SVP-Politiker zu Wort. Darunter Mike Egger, der auch Vorstandsmitglied des Fleischfachverbands St. Gallen - Liechtenstein ist, oder der Freiburger Nicolas Kolly. Dieser befürchtete, dass der Vorschlag des grünen Nationalrats «*unterschwellig einzig darauf abzielt, die Werbung für Fleisch und damit den Fleischkonsum anzugreifen*». Ein anderer SVP-Politiker, Manuel Strupler, warf dem Vorstoss sogar vor, er sei «*ein weiterer Versuch, unseren Konsumenten zu entmündigen*».

Kilian Baumann zeigte sich schliesslich erstaunt, dass «*jetzt gerade von bäuerlicher Seite solcher Widerstand kommt*». Der Waadtländer SVP-Politiker Yvan Pahud fasste die geteilte Angst seiner Partei zusammen: «*Man hat den Eindruck, dass es sich um einen Angriff auf das Fleisch handelt*». Es scheint für die SVP unmöglich zu sein, irgendeinen Rückgang der Produktion oder des Konsums von Fleisch zu akzeptieren, trotz der ethischen, ökologischen und gesundheitspolitischen Probleme, die mit dem Fleischkonsum einhergehen. Es ist anzumerken, dass alle diese Nationalrät*innen auf der Plattform TierPolitik Schweiz eine Bewertung von nahezu 0/5 haben.

Das Parlament folgte der Position des Bundesrates

Guy Parmelin versicherte, der Bundesrat wolle «*einen nachhaltigeren und gesünderen Konsum fördern, indem er die Markttransparenz im Sinne einer grösseren Preiswahrheit verbessert*». Er schloss jedoch mit dem Argument, es gebe «*keine Rechtsgrundlage für die Einführung möglicher Beschränkungen von Werbemassnahmen des Detailhandels*». Entsprechend seien die im Postulat angesprochenen Massnahmen und die Preisgestaltung «*Sache der Privatwirtschaft*». Nebenbei sei daran erinnert, dass die Bewertung des Bundesrates auf der Plattform TierPolitik Schweiz mit 0,47/5 katastrophal ist. Es war also in dieser Sache nichts anderes von ihm zu erwarten.

Die Mehrheit des Parlaments folgte der Position des Bundesrates und lehnte das Postulat mit 124 Nein- zu 66 Ja-Stimmen bei 2 Enthaltungen ab. Im Einzelnen lehnten alle SVP-Abgeordneten das Postulat wenig überraschend ab. Die Grünen und die Sozialdemokraten hingegen stimmten zu. Bei der FDP und der Mitte wagten es je zwei Ratsmitglieder, gegen den Trend ihrer Fraktion zu stimmen und den Text anzunehmen. Es handelt sich um : Anna Giacometti (FDP-GR), Niklaus-Samuel Gugger (EVP-ZH), Marc Jost (Mitte-BE), Matthias Samuel Jauslin (FDP-AG). Bei den Grünliberalen schliesslich stimmte nur eine Nationalrätin, die Bernerin Kathrin Bertschy, dafür. Als Grund für die Ablehnung gab die Partei an, dass es «*nicht in ihrer DNA liegt, privaten Unternehmen ihre Marketingstrategie vorzuschreiben*».

Wer setzt sich für Tiere ein?

Ranking der Gewählten im Bundesparlament

Auf der Grundlage ihrer politischen Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Tierschutz



Top



Martina Munz

SH - Nationalrat

SP



5 / 5



Irène Kälin

AG - Nationalrat

GRÜNE



5 / 5



Balthasar Glättli

ZH - Nationalrat

GRÜNE



5 / 5



Aline Trede

BE - Nationalrat

GRÜNE



5 / 5



Flop



Esther Friedli

SG - Ständerat

SVP



0.03 / 5



Pierre-André Page

FR - Nationalrat

SVP



0.04 / 5



Marianne Maret

VS - Ständerat

M-E



0.04 / 5



Magdalena Martullo-Blocher

GR - Nationalrat

SVP



0.04 / 5

WIE KANN ICH DIE LSCV UNTERSTÜTZEN?

Es gibt viele Möglichkeiten, die LSCV und die Rechte der Tiere zu unterstützen.

- Sie können bei uns Gratisexemplare der LSCV-Zeitung bestellen und diese verteilen.
- Sie können an unseren Demos teilnehmen oder eine lokale Aktionsgruppe in Ihrer Region gründen. Kontaktieren Sie uns dafür bitte über E-Mail an b.frei@LSCV.ch
- Sie können Geld spenden oder ein Abo der LSCV-Zeitung verschenken und so unser Anliegen und Neuigkeiten über unsere Aktionen weiterverbreiten. Spenden an die LSCV können von den Steuern abgesetzt werden.
- Sie können auch über Ihr Leben hinaus etwas für die Tierrechte tun. Neben Familienangehörigen und Menschen, die Ihnen nahestehen, können Sie in Ihrem Testament auch eine gemeinnützige Organisation als Miterbin einsetzen.

Die LSCV darf glücklicherweise auf die Unterstützung von Tausenden Mitgliedern und zahlreichen Spender*innen zählen. Sie ermöglichen es der LSCV, ihre Aktionen weiterzuführen und ihrer Mission nachzukommen: dem Einsatz für die Abschaffung von Tierversuchen und für die Rechte der Tiere. Die LSCV erhält keine staatliche Unterstützung und finanziert sich zu 100 % aus den Beiträgen ihrer grosszügigen Mitglieder und Spender*innen.

Wenn Sie mehr darüber wissen möchten, kontaktieren Sie uns per E-Mail an admin@LSCV.ch oder per Telefon unter 022 349 73 37.



■ Sie können bei uns Bücher sowie Kleidung und Taschen mit LSCV-Logo kaufen.

- Hoodie (Kapuzenpulli) Grösse S bis XXL / engl. Text 70 CHF
- T-Shirt, gerade (S-XXL) oder tailliert (XS-XL) / dt. – franz. – engl. Text 30 CHF
- Bauchtasche, schwarz (ein Fach), mit Reissverschluss undweissem Logo 30 CHF
- Stoffrucksack, schwarz, mitweissem Logo und beigem Kordelzug 30 CHF

Bestellungen nehmen wir gerne unter 022 349 73 37 oder per E-Mail an admin@LSCV.ch entgegen.

Wir führen auch zahlreiche Bücher zu den Themen Tierrechte und vegane Ernährung. Verlangen Sie unseren Katalog per E-Mail :)

